

Einmal ins Jahr 1939, bitte!

Von 01wolvslover

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Kapitel 1		2
Kapitel 2: Kapitel 2		5
Kapitel 3: Kapitel 3		8

Kapitel 1: Kapitel 1

„Was machen Sie da, Dok?“ fragte Schrödinger neugierig und schnippte leicht gegen eine der beiden hohen Maschinen.

„Nicht anfassen!“ knurrte der Doktor unwirsch und deckte seine neueste Forschung ordentlich zu.

„Und das hier ist so wichtig, dass es die Geschichte verändern wird!“ sagte der blonde, dünne Mann feierlich und Schrödinger lachte.

„Sagen Sie bloß Sie arbeiten da an einer Zeitmaschine, Dok?“ fragte der Katzenjunge lachend und lehnte sich an einen der großen, festgeschraubten Tische welche in dem Forschungslabor des Doktors einen Großteil des Platzes einnahmen. Der Mann grinste.

„Genau das, Oberfeldwebel!“ Schrödinger legte nachdenklich den Kopf schief.

„Und wie wollen Sie das machen?“

„Ganz einfach!“ fing der große Mann an zu reden und Schrödinger hörte bald nur noch mit einem halben Ohr hin, er bekam nur etwas mit, dass es mindestens zwei Personen sein mussten, die sich irgendwie gegenseitig in dieser Zeit festhielten. Hierbei benutzte der Dok die Begriffe Kette und Anker, dann erläuterte er genaustens wieso er diese Begriffe gewählt hatte: Schrödinger merkte sich nur das ein Anker ohne Kette ebenso nutzlos war wie eine Kette ohne den Anker.

„Außerdem werden die teilnehmenden Personen automatisch in ihre menschliche Form gewandelt! So kann man ohne Probleme zurück!“ Schrödinger unterbrach ihn kurz.

„Das heißt also, man muss den Anderen umbringen?“

„Ja. Dann landet man automatisch wieder dort wo man, sozusagen, abgereist ist.“ Schrödinger nickte kurz und betrachtete wieder interessiert die Maschinen, während der Dok weiterredete.

„Würdest du gerne noch einmal die olympischen Spiele sehen?“ riss ihn die Frage aus seinen Gedanken und er sah überrascht auf.

„Was?“ fragte er nach und der Dok grinste.

„Ob du noch einmal die olympischen Spiele 1936 sehen möchtest, Oberfeldwebel. Ach ja, da du zu der Zeit schon gelebt hast, landest du automatisch in deinen damaligen Körper...“ Schrödinger sah den Doktor, fast, bewundernd an.

„Wie haben Sie das geschafft, Dok?“ fragte er und beugte sich neugierig vor.

„Das würdest du nicht verstehen, Schrödinger.“ winkte er ab und der Katzenjunge sah ihn beleidigt an. „Seien Sie nicht so gemein, Dok! Ich war auf einer NAPOLA!“

„Das waren viele...“ sagte der Mann, bereits wieder seiner Arbeit zugewandt.

„Ich war der Einzige der das hier überlebt hat.“ sagte Schrödinger grinsend und deutete auf sich selbst. Der Dok seufzte. Er hatte keine Lust mit dem Jungen zu streiten, außerdem hatte er was diesen Punkt anging sogar recht: Er war der Einzige von nicht gerade wenig Anderen gewesen, der dieses Experiment überlebt hatte.

„Aber die Olympia würde ich gerne noch einmal sehen!“ sagte er dann vergnügt. Im Jahr 1936 war er gerade mal acht Jahre alt gewesen, damals hatte er nicht wirklich gewusst was dieser ganze Rummel sollte. Er grinste.

„Aber ich hab keine Lust wieder ein Kleinkind zu sein...“, sagte er und stand plötzlich vor dem Dok, „Also, wieso schicken Sie mich nicht ins Jahr 1939? Nur um zu sehen ob

es klappt... Oder haben Sie es etwa schon getestet?" Der Dok überlegte kurz, dann zuckte er mit den Schultern.

„Schon, sogar einige Male. Da wollte ich den Major noch fragen, ob das in Ordnung geht. Aber wieso das Jahr 1939, Schrödinger?" fragte er neugierig und der blonde Junge grinste.

„Mit Acht kann man keinen Menschen töten... Mit Elf schon eher." Der Dok sah ihn kurz an, dann wandte er sich gleichgültig ab. Er hatte immerhin keine Ahnung wie der Junge aufgewachsen war. Genau wie er über die anderen Mitglieder nichts wusste, außer das sie Deutsche waren. Vergangenheit zählte hier nicht mehr. Zumindest bis der Dok begonnen hatte an der Zeitmaschine zu bauen... Erst hatte er es nur aus purer Langeweile gemacht und er hätte nie gedacht dass es klappen könnte, doch nun eröffneten sich ihnen ungeahnte Möglichkeiten! Bei dem Gedanken dass sie dem Führer zum Sieg verhelfen könnten, grinste er.

Er hatte es wirklich schon einige Male getestet und wusste daher dass es sowohl direkt an der Maschine als auch in einiger Entfernung funktionierte. Dann hatte er getestet ob beide Personen einen Chip tragen mussten, der einzige Weg wie die Maschinen Jemanden durch die Zeit reisen ließ, und hatte festgestellt das nur Einer genügte, der dafür den Zweiten berühren musste. Und jedes der Millennium-Mitglieder trug solch einen Chip in sich.

„Also gut, Schrödinger!" Der Junge grinste, während sich der Dok den Maschinen zuwandte.

„Du kannst Jeden mitnehmen den du willst, außer wen der Werwölfe natürlich." informierte er ihn.

„Du musst denjenigen einfach nur berühren." Der Katzenjunge nickte grinsend. Auch dafür hatte der Dok eine Fernbedienung konstruiert, die auch wunderbar funktionierte. Alles was er tun musste war das Gerät auf Schrödingers Chip einzustellen und das Jahr einzugeben.

Beides hatte er bereits getan, als der Major ihn rief.

„Was denn?", fragte Schrödinger schmollend, „Lassen Sie mich etwa warten?"

„Das ist wichtig, Schrödinger! Komm wieder wenn ich fertig bin! Was weiß ich, geh Hellsing nerven!" sagte er abwinkend, während er den Raum verließ. Schrödinger streckte ihm hinter seinem Rücken die Zunge heraus und verschwand: er würde auf den Dok hören und Hellsing nerven.

Seras Victoria hätte fast aufgeschrien als der Nazi plötzlich vor ihr stand. Automatisch zog sie ihre Waffe und auch Pip richtete seine Pistole auf den Kopf des Katzenjungen.

„Ah ah ah.", sagte er grinsend und hab die Hände, „Ich bin nicht hier um zu kämpfen... Allerdings habe ich dieses Mal auch keine Nachricht, sondern einfach nur Langeweile." Seras sah ihn perplex an und auch Pip war recht überrascht.

„Was machst du dann hier? Mach doch was mit den anderen Nazis." knurrte Seras misstrauisch und drückte ihm die Pistole an den Kopf. Er lachte leise und schlug die Pistole beiseite. Im selben Moment in dem er das Metall der Waffe berührte die Seras in der Hand hielt, waren sie verschwunden.

Der Dok hätte besser darauf achten sollen wie er die Fernbedienung auf den Tisch legte, als er das Labor so hastig verlassen hatte: sie lag etwas auf der Kante des Tisches. Der unglückliche Zufall war es, das das Zeppelin ausgerechnet zu diesem

Zeitpunkt durch einige heftige Turbulenzen flog, sodass die Schwerkraft ihr übriges tat und die Fernbedienung auf den Boden fiel. Wie es das Schicksal so wollte, genau auf den Knopf der die Zeitreise startete.

Schrödinger hatte gerade noch die Zeit sich verwirrt zu fragen wie das passiert war. Dann stürzte er den Baum hinunter, während ihm einfiel das er damals zu diesem Zeitpunkt auf einem Baum gesessen hatte. Und zwar einem großen. Der plötzliche Wechsel von Holzboden zu einem womöglich tödlichen Sturz von einem Baum, so hatte er sich eine Zeitreise nicht vorgestellt. Im nächsten Moment packte ihn etwas am Fuß und stoppte so seinen Fall. Er atmete tief durch und sah nach oben.

„Seras Victoria.“ sagte er grinsend. Die Blonde hing selber im Baum, hatte jedoch bessere Reflexe gehabt als ihr unfreiwilliger Reisegefährte.

„Was ist das jetzt?“ fragte sie genervt, dann fiel ihr auf, was sie schon seit dem Zeitpunkt als sie auf dem Baum saß störte: ihre Kräfte waren verschwunden und sie spürte das Brennen ihrer Muskeln, weil sie gleichzeitig Schrödinger festhielt und sich am Baum festklammerte. Lange würde sie den Jungen nicht mehr festhalten können. „Ich hab einen Ast, kannst loslassen!“ hörte sie ihn da rufen und ließ erleichtert los. Kurze Zeit später war er wieder auf ihre Höhe geklettert.

„Danke fürs Retten!“, sagte er lächelnd, doch sie erwiderte es nicht.

„Was ist hier los?!“ fragte sie ihn leise und packte ihn grob am Arm, in dem Moment war es ihr egal das sie einem Menschen wehtat.

„Ich schätze... eine unfreiwillige Zeitreise. Wir sind im Jahr 1939.“

Kapitel 2: Kapitel 2

Seras sah ihn fassungslos an, dann musterte sie ihn erstmals. Auch wenn sie in der Dunkelheit nicht sonderlich viel erkennen konnte, erkannte sie deutlich dass er deutlich jünger aussah. Trotzdem noch misstrauisch ließ sie ihn los.

„War das geplant?“ fragte sie weiter und setzte sich bequemer hin. Ein Ast war auf die Dauer nicht gerade angenehm. Schrödinger ließ die Beine baumeln und verschränkte die Arme auf einem Ast vor ihm.

„Nicht das ich wüsste. Muss wohl entweder ein extrem geheimer Plan gewesen sein oder einfach nur ein Zufall.“ sagte er schulterzuckend.

„Aber wollen wir nicht langsam mal von dem Baum runter?“ fragte er amüsiert, bevor Seras ihn unterbrechen konnte. „Und dann?“ fragte sie, während sie den Baum hinunterkletterten und schließlich wieder festen Boden unter den Füßen hatten.

„Tja, ich weiß ja nicht wie es bei dir aussieht, aber ich geh jetzt heim!“ sagte er grinsend und ließ sie stehen.

„Vergiss es! Du hast mich hierher gebracht, also kümmer dich gefälligst drum.“ Die blonde Ex-Vampirin rannte ihm wütend hinterher. Schrödinger verdrehte genervt die Augen.

„Na schön... Dann komm halt mit!“ sagte er schließlich, „Aber du wirst auf dem Dachboden schlafen! Ich kann meinem Vater schlecht erklären wo ich eine Engländerin aufgegabelt habe.“ Damit konnte sie leben und so gingen die Zwei durch die nächtlichen Straßen der Stadt, die fast wie ausgestorben waren.

„So.“, sagte Schrödinger schließlich, als sie vor einem Haus stehen blieben, das weder besonders hervorstach, noch in irgendeiner anderen Weise auf sich aufmerksam machte. Außer der Hakenkreuzfahne, die aus dem Küchenfenster unter einigen Kräuterkästen im Wind wehte.

„Reizend hier...“ murmelte Seras, während Schrödinger grinsend die Tür aufsperrte.

„Das Haus hat mein Urgroßvater gebaut.“, informierte er sie, „Sei jetzt bloß leise! Den Gang da, dann die Treppe hoch, die Luke siehst du dann eh. Du gehst da hoch und dann wartest du da, kapiert?“ flüsterte er und sie nickte. So ungern sie auch einem Nazi gehorchte, und dann noch einem Kind, in diesem Fall war sie darauf angewiesen. Immerhin hatte sie sonst nicht wirklich einen Plan und der kleine Spaziergang hatte ihr endgültig bewiesen dass sie sich im Jahr 1939 befand. Wo sonst gab es einen Stürmer-Schaukasten am Marktplatz? Sie schlich den Gang entlang, kam an eine Holztreppe und schaffte es auch dort lautlos zu bleiben. Erst als sie die Luke zu sich hinunterzog und ihr eine Leiter entgegengerast kam, hätte sie fast geschrien, doch sie schaffte es einerseits ruhig zu bleiben und andererseits die Leiter daran zu hindern volle Kanne auf den Holzboden zu knallen. Und nun hockte sie hier auf einem staubigen Dachboden und ein Elfjähriger war für ihr Leben verantwortlich... Immerhin wusste sie nicht wie die Nazis auf urplötzlich auftauchende Engländerinnen in seltsamen Klamotten reagierten. Sie seufzte und sah auf den anderen Gegenstand, der mit ihr hier gelandet war: ihre Pistole. Sie hatte die Waffe unter dem Baum gefunden und hatte sie eingesteckt als Schrödinger sie hatte stehen lassen.

Währenddessen war Schrödinger kurz im Wohnzimmer gewesen, hatte sich dafür entschuldigt dass er so lange weggeblieben war und hatte eine kurze

Gardinenpredigt seines Vaters über sich ergehen lassen müssen, der Mann hatte gerade seinen letzten Heimaturlaub und würde dann wieder an die Front müssen. Nun saß er in seinem Zimmer und dachte nach: Zwar konnte er sie natürlich töten, die Frage wie er an eine Waffe kam mal beiseite gelassen, aber hätte das nicht irgendwelche Auswirkungen auf die Zukunft? Wäre er dann wieder bei Hellsing, nur mit einer Leiche? Wäre er dann immer noch Elf, oder wieder in seiner normalen Gestalt? Er seufzte und strich sich durch die Haare, an das wahre Problem wollte er nicht denken: wenn er nicht dazu in der Lage war sie zu töten, würde er den ganzen verdammten Krieg nochmals erleben dürfen... Er würde sehen wie das Haus in dem sie nun wohnten zerbombt wurde, wie seine Familie starb, wie seine Kameraden fielen... Dann wurde ihm eines klar: Durch diese Zeitreise hatte er die Möglichkeit dies alles ungeschehen zu machen! Oder zumindest das Meiste. Er lächelte wieder und pfiff leise, als er auf den Dachboden kletterte.

„Also, hast du irgendwelche Pläne...? Und wie wäre es wenn du mir mal deinen echten Namen sagst, Schrödinger?“ Er überlegte kurz, dann schüttelte er den Kopf.

„Nö! Wieso sollte ich?“ Seras verdrehte genervt die Augen, ließ es aber dabei.

„Und was Pläne angeht.... Wie wäre es erstmal mit: Versuche den Krieg unbeschadet zu überstehen?“

„Gut... Aber jetzt mal ganz zum Anfang, Schrödinger!“, Seras verschränkte die Arme, „Du sagtest das sei eine Zeitreise. Das glaube ich dir. Aber wer hat es fertig gebracht eine Zeitmaschine zu bauen? Und gibt es keinen Weg wieder zurück zu kommen?“ Schrödinger zögerte kurz.

„Wie du siehst ist es unserem lieben Doktor gelungen!“, sagte er dann grinsend, „Und was das zurück kommen betrifft... Wenn einer von uns stirbt, sitzt der Andere hier fest.“ Seras nickte langsam.

„Ach ja, wenn du Hunger hast: Pech, ich kann dir erst morgen Früh was bringen.“ wechselte er das Thema. Seras zuckte mit den Schultern, noch hatte sie keinen Hunger.

„Ach ja... wo soll ich hier überhaupt schlafen?“ Schrödinger lachte leise.

„Hier müsste irgendwo noch ein altes Bett rumstehen... Viel Spaß beim Suchen. Ich geh jetzt schlafen, also sei gefälligst leise! Ich kann meinen Eltern schlecht erklären was eine Britin auf dem Dachboden zu suchen hat.“ Seras verdrehte abermals die Augen.

„Das musst du nicht andauernd wiederholen.“ Er grinste und winkte ihr nur kurz, ehe er sie wieder auf dem dunklen Dachboden alleine ließ.

„Und was sind das für Leute die ein gottverdammtes Bett auf dem Dachboden haben?!“ murmelte sie, während sie sich auf die Suche nach ihrer Schlafgelegenheit begab.

Schrödinger versuchte derweil vergeblich einzuschlafen, doch es brachte nichts: immer wenn er kurz davor endlich wegzudämmern hörte er dieses gottverdammte Pfeifen und war mit einem Satz auf den Beinen, während er nach einem Koffer griff, den er erst in zwei Jahren packen würde.

„So eine Scheiße!“ fluchte er leise und ließ sich auf den Rand seines Bettes sinken. Natürlich bildete er sich die Geräusche nur ein, doch er hatte immer sofort diese schrecklichen Bilder vor Augen die es ihm unmöglich machten einzuschlafen. „Das fängt erst in zwei Jahren an! Erst in zwei gottverdammten Jahren, Hirn!“ redete er leise mit sich selber. Trotzdem schaffte er es erst in den Morgenstunden etwas Schlaf

zu finden, wurde jedoch rasch von einem neuen Alptraum geweckt: er musste wieder in die Schule.

Kapitel 3: Kapitel 3

„Hast du keinen Hunger?“ riss ihn seine Mutter aus den Gedanken, und er schüttelte den Kopf. „Ach ja, Mama, die Fahne hängt noch draußen!“ fiel ihm wieder ein und die braunhaarige Frau lachte nur leise. „Lassen wir sie hängen! Bald gibt es eh sicher wieder etwas zu feiern!“ „Den Sieg!“ sagte seine kleine Schwester voller Überzeugung und Beiden entging, wie Schrödinger die Zähne zusammenpresste. Am liebsten hätte er ihnen gesagt was passieren würde... „Ich esse unterwegs, bin eh fast zu spät zur Schule!“ sagte er und nahm sich die Brote mit nach oben. Er hatte wirklich keinen Hunger. Aber was hätte er sagen sollen? Ich musste nur an eure Leichen denken? Immer wenn er seine Mutter oder seine kleine Schwester ansah, hatte er automatisch das Bild ihrer zerschmetterten Körper vor sich und fühlte sich als müsste er sich übergeben. Da änderte sich nichts, wenn er wusste wie er es verhindern konnte.

Er sah kurz zur Treppe, doch Niemand war ihm nachgekommen.

Leise öffnete er die Luke zum Dachboden. „Bist du wach?“ fragte er leise. „Ja.“ kam es ebenso leise zurück und er hielt die Brote hoch, unter denen sich auch sein Schulbrot befand, er musste auf die ersten Sprossen der Leiter steigen um überhaupt an den Rand zu kommen. Missmutig verzog er das Gesicht, zum Glück würde er bald wachsen! „Das muss reichen! Heute Nachmittag bin ich wieder da. Ich versuch mir eine gute Geschichte für dich auszudenken...“ Danach sprang er wieder auf den Boden und schloß die Luke. Sollte die Britin sehen wie sie im Moment zurechtkam, er hatte gerade andere Probleme. Zum Beispiel wie noch mal der Weg zu der Volksschule war, die er zu diesem Zeitpunkt besuchte. Aber dort würde er eh nur noch kurze Zeit bleiben, dachte er grinsend. Er schnappte sich die Schultasche und sah dem Schultag, der ihm nun keine Probleme mehr machen würde, einigermaßen gut gelaunt entgegen.

Die ehemalige Vampirin hatte die Nacht auf einem alten Sessel verbracht, dementsprechend fühlte sich nun ihr Rücken an. Zwar hatte sie wirklich ein Bett gefunden, doch es war nicht mehr viel davon übrig. Und jetzt lag ihr Leben in der Hand eines Elfjährigen... Sie seufzte und sah auf die Brote. Marmelade und Käse. „Na ja... Besser als nichts.“ murmelte sie und setzte sich wieder auf den Sessel. Nachdenklich sah sie an die Decke. Eine Zeitreise... Alleine schon der Gedanke war komplett abwegig, doch es war wohl oder übel wahr. Und auch dass sie wieder ein Mensch war, musste sie leider hinnehmen. „Wenn einer von uns stirbt sitzt der Andere also hier fest, was?“ murmelte sie und bückte sich, griff unter den Sessel und zog die Pistole heraus. Sie musste ihn später unbedingt nach weiteren Einzelheiten fragen! In diesem Falle war Wissen wirklich Macht... Aber da sie ihm Moment eh nichts tun konnte, außer auf den Jungen zu warten, überschlug sie gelangweilt die Beine und begann die Brote zu essen.

„Dok!“ Der blonde Mann sah genervt zu dem Soldaten, der hastig Haltung annahm. „Schrödingers Signal ist weg!“ Der Arzt brauchte einige Sekunden um das Gesagte zu verarbeiten. Dann stürmte er ohne ein Wort zurück in sein Labor und fluchte als er die Fernbedienung auf dem Boden liegen sah. Vorsichtig hob er sie hoch. Anscheinend war sie vom Tisch gefallen... Das konnte eigentlich nur heißen, dass der Oberfeldwebel jetzt mit irgendwem im Jahr 1939 festsaß. „Warten Sie ein oder zwei

Minuten, wenn er dann nicht wieder da ist, sagen Sie mir Bescheid!" wies er den Mann an, welcher nickte. „Ach ja, wo war er denn zuletzt?" fragte er dann und erbleichte als er die Antwort des Soldaten hörte. „Bei Hellsing."

Bei den britischen Vampirjägern war Pip erst einmal verwirrt stehen geblieben, als Seras verschwunden war, dann war er zu Integra Hellsing gestürmt. „Lady Integra! Seras ist weg." Die blonde Frau sah auf und schwieg um dem Franzosen die Möglichkeit zu geben weiterzureden. Der Raucher atmete tief durch. „Da war dieser Junge, der den Alucard erschossen hat, er hat sie berührt und dann sind sie Beide verschwunden." sagte er ihr alles was er gesehen hatte. „Alucard!" rief die Leiterin der Hellsing-Organisation laut und stand auf. Der rotgekleidete Vampir ließ nicht lange auf sich warten: schon nach wenigen Sekunden kam er durch die Wand in das Büro. „Es geht um das Fräulein Polizistin." sagte er, fast amüsiert. „Ja.", sagte Integra knapp, „So wie es aussieht wurde sie entführt." Der Vampir legte kurz den Kopf schief und schloß die Augen. „Nein... Sie ist nämlich nicht einmal hier. Wo sich meine Schülerin allerdings aufhält kann ich auch nicht sagen." Integra sah ihn verwirrt an, dann schüttelte sie wütend den Kopf. „Walter!", rief sie nach dem Butler, welcher gleich eintrat als hätte er nur darauf gewartet seinen Namen zu hören. „Stellen Sie irgendwie Kontakt zu diesen Nazis auf!" „Jawohl, Lady Integra!" sagte er mit einer leichten Verbeugung und verließ das Zimmer.

Schrödinger war auf einige seiner früheren Freunde gestoßen und hockte nun in einem großen Klassenzimmer, das aber aufgrund der großen Schüleranzahl klein wirkte. Er seufzte genervt. Wie hatte er das damals nur ausgehalten mit bis zu 60 weiteren Schülern? Vor allem weil die ersten vier Klassenstufen hier Unterricht hatten, was den Unterricht an sich nicht wirklich leicht machte: der Lehrer konnte sich immer nur einer Klasse zuwenden, die Anderen mussten Aufgaben machen. Die ihm jetzt natürlich leicht von der Hand gingen: das Rechnen, das ihm früher teilweise Probleme bereitet hatte, löste er nun innerhalb von Minuten und langweilte sich dann. Die Pause, die dem Unterricht folgte verbrachte er auf dem Schulhof mit seinen Freunden. Er war froh das er Seras auch sein Pausenbrot gegeben hatte: immer wieder hatte er den Krieg vor Augen, sah das zerstörte Schulgebäude und die Leichen seiner Kameraden vor sich. Ob sie es wohl wieder schaffen mir diese Begeisterung für den Krieg wiederzugeben? dachte er müde und lachte über einen Witz den einer der Junge gerissen hatte. Das größte Thema war jedoch der Krieg, obwohl der schon längst in vollem Gange war wurde jede noch so kleine Meldung diskutiert. Er hielt sich heraus aus den Gesprächen, aus Angst sich versehentlich zu verplappern. Gut, hier waren zwar nur 10-14 Jährige aber wer wusste schon, wer das dann erfuhr. Er musste an seinen Vater denken, der Mann würde den ganzen Krieg irgendwo auf dem Schlachtfeld verbringen, ehe er Ende 1944 an der Ostfront fallen würde. Aber das würde er verhindern! Dieses Mal würde er seine Familie retten, dachte er und lächelte leicht. Nach der Pause hatten sie Lesen und Schreiben, wo er wieder rasch fertig war und erleichtert war, als sie gehen durften. Auf dem Heimweg trödelte er: der Grund war die Engländerin auf dem Dachboden.

Was sollte er mit ihr machen? Sollte er sie töten? Aber er hatte keinen wirklichen Grund sie zu töten... Außerdem wäre dann seine Chance zunichte gemacht dass er zumindest seine Familie retten konnte... Abgesehen davon das er nicht gerade gut im Leichen entsorgen war. Also versuchte er schlussendlich doch sich eine glaubhafte

Geschichte auszudenken. Er grinste. Hatten sie nicht einmal eine Verwandte, irgendeine Tante, gehabt die nach England gezogen war? Er könnte behaupten Seras sei deren Tochter und er hätte den Brief versehentlich im Ofen verfeuert... Seine Mutter würde sicher nicht nachfragen, und einen Brief nach England würde sie schon drei Mal nicht schreiben.

„Das klappt doch nie...“ murmelte Seras skeptisch und Schrödinger zuckte mit den Schultern. „Fällt dir was Besseres ein?“ Sie schnaubte. „Natürlich nicht! Ich bin ja nicht von hier...“ knurrte sie und ging wütend hin und her. Er zuckte mit den Schultern. „Meinetwegen kannst du auch bis Kriegsende auf dem Dachboden bleiben! Aber da wir für dich keine Lebensmittelkarten kriegen, würdest du wohl jämmerlich verhungern.“ Seras seufzte genervt. „Du glaubst echt deine Mutter würde nicht einen Brief nach England schreiben, wenn du plötzlich mit einem fremden Mädchen vor der Tür stehst? Was würde dein Vater dazu sagen?“ Schrödinger sah sie wütend an. „Kein Wort über meinen Vater!“ blaffte er unfreundlich und Seras hob beschwichtigend die Hände. „Okay... Aber, da wir ja eh keine Alternative haben... Versuchen wir deinen Plan.“ Er nickte und fuhr sich kurz durch die Haare. „Dann brauchen wir aber einen anderen Namen, Seras wäre zu auffällig.“ Sie überlegte kurz. „Sarah?“ Er schüttelte den Kopf. „Könntest du dich gleich Jude nennen.... Wie klingt Stefanie?“ Sie zögerte kurz, dann nickte sie. „Gut, dann hätten wir das schon mal. Neue Klamotten brauchst du aber auch....“ Er hörte seine Mutter rufen und sprang auf. „Dann bis später!“ Damit ließ er die ehemalige Vampirin wieder alleine auf dem Dachboden.

„Wie war die Schule?“ fragte seine Mutter lächelnd, während er half den Tisch zu decken. „Wie immer.“ lautete seine Antwort und er ließ sie nicht aus den Augen.

Die Gespräche waren ihm wieder eingefallen, die Gespräche und Diskussionen die er immer heimlich belauscht hatte. Über den Krieg, den Führer und die Sache mit den Juden. Und ob er gefährlich für sie war. Und das nicht nur wenn sein Vater daheim war, damals waren teilweise jede Menge fremder Leute in ihre Wohnung gekommen wenn er weg war. Allem Anschein nach konnte man seine Eltern damals getrost zum Widerstand zählen und er hatte zu der Zeit wirklich darüber nachgedacht ob er seine Pflicht als Hitlerjunge erfüllen sollte... Der Tod hatte ihm die Entscheidung abgenommen, doch was sollte er nun machen? Er kannte einige Kameraden die sicher nicht gezögert hätten ihre Eltern zu denunzieren, doch er hatte immer Hemmungen gehabt.

Da er die Zukunft kannte, glaubte er nicht mehr an den Endsieg, doch sein Glaube an die Richtigkeit des Nationalsozialismus war ungebrochen. „Alles in Ordnung?“ Er sah auf, seine Mutter sah ihn besorgt an. Er lächelte. „Nein, alles in Ordnung...“ Wie konnte er am Besten sagen dass er einen nicht existenten Brief verschlampt hatte? „Ach ja, da war letztens ein Brief von Else.“ sagte er beiläufig und seine Mutter sah überrascht auf. „Von meiner Schwester aus England? Wo ist er denn?“ Er zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung... Ist mir nur gerade eben wieder eingefallen.“ Seine Mutter seufzte. „Was sie mir wohl geschrieben hat?“ murmelte sie, dann wandte sie sich wieder dem Essen zu. „Na ja, wenn es wichtig war schickt sie sicher noch einen Brief. Übrigens kommt Vater bald für einige Tage nach Hause.“ Schrödinger nickte und er spürte wie ihm schlecht wurde.

Das Verhältnis zwischen ihm und seinem Vater war mit den Worten „Du bist nicht mehr mein Sohn!“ seitens seines Vaters und „Und ich wünschte du wärest nicht mein Vater, du Judenfreund!“ von Schrödinger selber ausgegangen. Sein Vater war wenige

Wochen später gestorben, was ihn zum Waisen gemacht hatte. Doch da hatte er bereits von Millennium erfahren und hatte sich auf den Weg nach Warschau gemacht.

„Kann ich in meinem Zimmer weiter essen? Ich muss noch Schulaufgaben machen.“ Seine Mutter war verwirrt, mehr von der Tatsache das ihr Sohn von selber auf seine Schulsachen zu sprechen kam, als das er ihn seinem Zimmer essen wollte. „Natürlich. Du kannst dann rausgehen, sobald du abgewaschen hast!“ Er nickte abwesend und nahm den Teller sowie Besteck mit. Was hatte er eigentlich gegessen? Er sah kurz auf seinen Teller. Kartoffeln und Eier. „Das kann noch heiter werden...“ murmelte er und öffnete leise die Dachbodenluke. „Danke.“, sagte Seras leise als sie den Teller entgegennahm, „Aber ist das nicht dein Essen?“ Er winkte ab. „Geht schon. Übrigens habe ich meiner Mutter gesagt das sie einen Brief von ihrer Schwester Else bekommen hat, die aus England, und das ich ihn aber verloren habe.“ „Else?“ fragte Seras nach und er nickte. „Hm... egal. Heißt ich kann die nächsten Tage aufkreuzen und behaupten ich sei deren Tochter?“ Schrödinger nickte. „Ach ja, morgen bin ich später daheim. Heimgangmittag der HJ.“ Sie nickte, auch wenn sie keine Ahnung hatte was es war. „Ich komme dann gleich wieder vorbei und hole den Teller. Muss jetzt Hausaufgaben machen.“ Seras wartete bis er weg war, ehe sie lachte. Sie wusste selber nicht recht wieso. Vielleicht weil die ganze Situation so absurd war... Ihre Lebensversicherung und Grund wieso sie nun hier festsas musste Hausaufgaben machen...

„Luise...“ Schrödinger war wie erstarrt stehen geblieben, kaum das er die Luke geschlossen hatte. Hatte seine kleine Schwester etwas Alles gesehen?! dachte er geschockt, doch dann beruhigte er sich: sie hatte höchstens gesehen wie er den Teller hoch gereicht und englisch geredet hatte... Und sie war noch zu klein, gerade mal 7 Jahre alt, Mutter würde ihr sicher nichts glauben wenn sie erzählte da sei Jemand auf dem Dachboden. Schließlich ging er zu dem Mädchen, das ihm bis auf die Augen recht ähnlich sah, sie waren dunkler als seine. Und doch konnte man erkennen dass sie Bruder und Schwester waren. Seine Gedanken gingen kurz zu Seras, auch sie sah ihm ähnlich und würde wohl als Verwandte durchgehen. „Was war das eben?“ fragte Luise dann neugierig und er überlegte kurz. „Nichts, ich habe nur Englisch geübt.“ sagte er einfach, dann ließ er sie stehen. Das war die beste Taktik bei seiner Schwester, sie einfach stehen zu lassen. Und Hausaufgaben hatte er wirklich zu machen. Vor allem halfen ihm die einfachen Rechenaufgaben dabei, sich auf etwas Anderes zu konzentrieren als den Moment in dem Luise sterben würde. Er presste den Füller fester auf das Papier, sodass ein hässlicher Fleck entstand und sich über das Ergebnis legte. Seufzend fuhr er sich wieder durch die Haare, seine Schwester schon wieder tot vor Augen. Im Luftschutzkeller verschüttet, gemeinsam mit Mutter und den Nachbarn, auf die er damals gar nicht geachtet hatte. Nun kamen sie ihm wieder in den Sinn: die Schmidts von neben an, denen er manchmal geholfen hatte und die ihm dafür ein paar Pfennige gegeben hatten. Oder die Roths mit deren Sohn er früher gespielt hatte. „Scheiße!“ murmelte er und stand auf. Plötzlich hielt er es in der Wohnung nicht mehr aus, er füllt sich wie gefangen in dem Haus seines Urgroßvaters. „Ich gehe nach draußen.“ rief er, ohne auf eine Rückmeldung, die ihn eh nur an seinen Teller erinnert hätte, zu warten. Das Wetter war angenehm, aber ein frischer Wind wehte. Er hockte sich auf den Bordstein und spürte allmählich doch dass er die Nacht nicht geschlafen und den Tag noch nicht richtig gegessen hatte. Was konnte er tun? Fragte er sich, während er die Leute beobachtete die die Straße entlanggingen. Ein

Paar kannte er flüchtig und grüßte sie. Das seine Eltern zum Widerstand gehörten war ja schon schlimm genug, doch wie konnte er sie retten? Seinen Vater konnte er vielleicht dadurch retten das er einfach verhinderte das er wieder an die Front musste... Vielleicht konnte er ihm versehentlich durch den Fuß schießen und so tun als sei es ein Versehen gewesen? Und wenn er mit Mutter und Luise an dem Abend wegging? Dann müssten nur die Leute in ihrem Luftschutzkeller sterben, dachte er mit gewisser Kaltblütigkeit.

„Hey, Katze!“, er sah auf, bei dem Spitznamen hatte ihn ewig Niemand mehr genannt. Die Geschichte wie er zu dem Spitznamen gekommen war, fiel ihm wieder ein, fast hatte er sie vergessen: an seinem ersten Schultag, an dem er wie jeder Andere mit einer bunten Tüte gekommen war, hatte ihn eine Katze verfolgt und zwar den ganzen Tag lang. Seitdem war er diesen Spitznamen nicht mehr losgeworden. Einige seiner Klassenkameraden waren gekommen und winkten ihn zu sich. „Du spielst doch sicher mit?“ „Klar doch!“ antwortete er grinsend, Fußball hatte er ewig nicht mehr gespielt. Zumindest nicht gegen normale Menschen. Es endete damit dass sie schlussendlich Alle dem Ball nachrannten, der auf die Straße rollte und sich so Einige ein aufgeschlagenes Knie holten. Schrödingers Team verlor, aber Spaß hatte es trotzdem Allen gemacht. Als er in den Himmel sah, stellte der Blonde fest dass es inzwischen fast dunkel war und er verabschiedete sich von seinen Freunden, die sich ebenfalls auflösten und nach Hause gingen. Als er die Treppen hochstieg, lächelte er und ihm wurde klar wie sehr er dieses normale Leben vermisst hatte. Auch wenn sein Knie wehtat und es diesen Sonntag sicher eine Tortur werden würde.

Bevor er seine Schulaufgaben fertig machte, was jedoch ein leichtes für ihn war, holte er den Teller ab. Und dieses Mal vergewisserte er sich das keine neugierige Schwester dabei zusah. Seras beugte sich über den Rand der Luke. „Was hast du denn an deinem Knie gemacht?“ „Fußball, nicht so tragisch.“ Sie seufzte. „Nicht das du mir noch umkippst.“ Er lachte leise. „Du klingst schlimmer als meine Mutter!“ Damit ging er in die Küche und spült den Teller rasch ab. Gott, was freute er sich auf die Erfindung der Spülmaschine...

Seras ließ sich nach einigen Sekunden wieder auf den Sessel fallen. Dann schlug sie sich stöhnend die Hände vors Gesicht. Die Engländerin wusste nicht was sie tun sollte. Selbst wenn der Plan des Blonden klappen würde, was dann? Sie konnte nicht sechs Jahre unter Nazis leben. Unruhig stand sie auf und stieß das kleine runde Fenster auf. Die Sonne hatte den ganzen Tag ungehindert auf das Dach geschienen und den Dachboden in eine Sauna verwandelt. Dann lächelte sie plötzlich. Immerhin hatte es ein, zwei gute Seiten... Sie war wieder ein Mensch, sie würde wieder in die Sonne gehen und normal essen können. Auch wenn sie diese Jahre in einem Land verbringen würde das schon bald von Bomben geplagt sein würde. Doch sie war sich immer noch sicher dass der Jüngere ihr etwas über sein Wissen über die Zeitreise verschwieg... Doch um das herauszufinden, würde sie sich wohl erst mit ihm anfreunden müssen.